©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Comtes Milieutheorie proleptisch-reaktiver Organismen

Tobias CHEUNG

Zusammenfassung

Im *Cours de philosophie positive* (1830-1842) entwickelt August Comte die Milieutheorie eines Agenten, den er allgemein auf lebendige Körper, vor allem jedoch auf Tiere und Menschen mit sozialen Kompetenzen bezieht. Comte nennt diesen Agenten „Organismus". Der Aufsatz rekonstruiert die biologische Grundlage der Theorie dieses „Organismus" und seines Milieu-Verhältnisses.

Nachdem Lockes mentaler Sensualismus und Bordeus organischer Sensibilismus in den physischen Anthropologien der *Idéologues* zu einer vom Ansatz her post-cartesianischen und post-revolutionären, alle Wissensfelder vereinenden „Wissenschaft vom Menschen" verschmolzen sind[1], entsteht in einer zweiten Synthese in Comtes *Cours de philosophie positive* (1830-1842) das Modell eines alles Lebendige umfassenden Agenten, dessen Existenzbedingungen äußeres Milieu und inneren Zustand miteinander verbinden: der „Organismus" (*organisme*).[2] Comte entwirft den Agenten „Organismus" genau in dem Moment, als Georges Cuvier, Xavier Bichat, Henri de Blainville und Jean-Baptiste de Lamarck neue, auf das Milieu bezogende Konstellationen zwischen Anatomie und Physiologie eröffnen.[3] Aus Comtes Synthese dieser Ansätze geht die systemische Ordnung eines Agenten hervor, deren Prozessualität (Dynamik) und Konstruktion (Statik) die an Milieu-Umstände gebundene und insofern fragile Existenz eines Körpers durch Gleichgewichtszustände zwischen Assimilation und Desassimilation eine gewisse Zeit erhält (individuelle Existenz), in neuen Individuen reproduziert (generative Existenz) und in Kollektive einbindet (soziale Existenz). Comte ist einer der ersten, der das explanative Potential dieses Agentenmodels in eine umfassende Theorie der Moderne einbaut, in der Biologie und Soziologie zu Leitwissenschaften werden. Im Folgenden wird zunächst die proleptisch-reaktive Grundkonstellation des Agenten und anschließend seine physiologische Konstitution rekonstruiert.

1. Die proleptisch-reaktive Grundkonstellation des Agenten „Organismus"

Jede Philosophie muss für Comte von der Beziehung zwischen „Mensch" und „Erde" ausgehen.[4] Im Gegensatz zu „Theologie" und „Metaphysik" beginnt die „positive Philosophie", die beide in der Geschichte der „Menschheit" ablöst, nicht mit kosmologisch ausgerichteten Ursprungsfragen und deren Abstraktion in logische Prinzipien. Um einen sicheren Ausgangspunkt zu etablieren, von dem aus Moderne beginnt, fokussiert sie vielmehr genau auf das Zwischen, das „Mensch" und „Erde" verbindet. Hierfür wandelt Comte die innere Ordnung des Menschen in die eines tierischen „Organismus" und die Erde in sein „Milieu" (*milieu*) um. Die innere Sphäre des Organismus existiert jedoch nur durch ein „Gleichgewicht" (*équilibre*) auf- und abbauender Austauschbewegungen, deren Prozessualität beständig eine „Oberfläche" durchdringt, die materielle Bedingung zweier aufeinander ausgerichteter und doch getrennter raumzeitlich bestimmbarer Bereiche ist. Während eine „derartige Harmonie (*harmonie*) zwischen dem Lebendigen und dem Milieu die fundamentale Bedingung des Lebens (*condition fondamentale de la vie*)"[5] repräsentiert, ist es „an der trennenden Oberfläche (*surface de séparation*) zwischen dem Organismus und dem Milieu, dass die wichtigsten grundlegenden Phänomene des tierischen Lebens stattfinden müssen"[6].

Durch die Verschränkung des *homme physique et moral* mit dem *homme sensible et social* entwickelt Comte die Vision, die Transkriptionen zwischen In-

[1] Vergleiche CABANIS 1802, Bd. 1, 7.

[2] Für eine Übersicht zu Comtes Theorie der Biologie und des Milieus, siehe MCCORMICK 1976; GRANGE 1996, 192-230; CANGUILHEM 1998, 129-154; und CHERNI 1999, Bd. 2, 574-594. Eine Biographie Comtes findet sich bei PICKERING 1993. Zur Verwendung des Organismus-Begriffs am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, siehe CHEUNG 2006.

[3] Comte nahm an Henri de Blainvilles *Cours de physiologie générale et comparée* an der Faculté des sciences de Paris teil. Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 270, Fußnote 1.

[4] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 269-270.

[5] Ebd., 289.

[6] Ebd., 580-581.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

nen und Außen, die Organizität und Reflexivität kennzeichnen, in ein Feld zu überführen, dessen Immanenz nicht mehr allein von der Innerlichkeit eines einzelnen Agenten, sondern von wissenschaftlich objektivierbaren Verhältnissen zwischen Milieus und Agenten abhängt. In Comtes Ansatz wird der Organismus zu einem neuen, umfassenden Fundament, auf dem nicht nur Lebendigsein, Fühlen, Denken und Reproduktion, sondern auch Geschichte, Gesellschaft und Fortschritt beruhen – mit der Einschränkung, dass das Sozial-Kollektive, das er nach Turgot und Condorcet in ein Dreistadien-Schema gesellschaftlichen Fortschritts einbindet, eine Komplexitätsstufe repräsentiert, die nicht einfach auf den individuellen Organismus abgebildet werden kann.

Individuelle Agenten verfügen für Comte als tierische und menschliche Organismen grundlegend über zwei regulierende, in sich stark differenzierte und entwicklungsfähige Instanzen: den „persönlichen Instinkt" (*instinct personnel*), der „egoistisch" auf die Erhaltung der eigenen Existenz ausgerichtet ist, und den „sozialen Instinkt" (*instinct social*), der „sympathisch" auf Gemeinschaft abzielt. In höheren Tieren vermitteln beide Instanzen, die ihren Sitz in einem Gallschen Gehirn haben, zwischen sensorischen Reizen und motorischen Reaktionen. Durch diese „vitale Vermittlung" (intermédiare vital) unterscheidet Comte lebende Organismen kategoriell von Cartesischen Maschinen, deren Performanz nur darauf beruht, Reize und Bewegungen ohne „spontan" intervenierende Instanzen mechanisch aneinander zu koppeln.

Durch die nur bestimmten Körpern zuweisbare Form der Reiz-Reaktions-Tätigkeit kann Comte die „totale Ausdehnung der Biologie" (*extension totale de la biologie*)[7] auf die Soziologie anvisieren – auch wenn das Soziale sich ihm als ein emergentes Feld komplex interagierender Agenten darstellt, das keine Naturwissenschaft hinreichend erklären kann. Diese „Ausdehnung", deren Grenzen Cabanis um 1800 noch innerhalb der inneren Statue des *homme physique et moral* zog, verschiebt auf einer übergeordneten diskursiven Ebene den Fokus von der Cartesischen *Cogitatio*, die zwischen Seele und Körper vermittelt, zu einem Verhalten, das Organismus und Milieu verbindet. Comte spricht jedoch nur von der „Tätigkeit" (*action*), die aus dem vermittelnden „Prozess" (*procès*) zwischen Reiz-Reaktions-Schemata und systemisch bedingten Gleichgewichtszuständen hervorgeht. Anhand verschiedener Tätigkeitsklassen entwirft er eine *scala naturae*, in der sich die fast ausschließlich durch das äußere Milieu bestimmten „Tätigkeiten" der Pflanzen auf einen organisierten Austausch von Stoffen beschränken, Tiere durch ihre Instinktökonomien spontan „Tätigkeiten" ausüben, und komplex sozialisierte, reflexive Menschen gestalterisch-beherrschend in Milieus „tätig" sind.

Innerhalb von Comtes Instinktökonomien sind bestimmte Instinkte allein auf die Erhaltung des inneren Gleichgewichts ausgerichtet. Comte nennt diese Instinkte, die vorausgreifend auf Ereignisse reagieren, „primordiale Tendenzen" (*tendances primordiales*)[8]. Durch die proleptische und reaktive Regulation von (physiologischen, sensorischen, motorischen, emotionalen, reflexiven) Prozessen etablieren und retablieren primordiale Instinkte beständig das lebendige Subsistenz ermöglichende Gleichgewicht. Das proleptische Regulationsdispositiv eines Organisationstyps kann sich für Comte nicht verändern, denn jede Veränderung hieße, „Bedürfnisse" (*besoins*) vorauszusetzen, denen kein Verlangen entspricht, und damit Ursache und Wirkung zu vertauschen.[9] Die Annahme einer solchen Veränderung ist auch nicht mit Comtes Fortschrittstheorie einer sich in sich selbst fundierenden „Humanität" in Einklang zu bringen, da die Unterscheidung zwischen fiktivem und faktischem Mensch-Welt-Bezug dann perspektivisch relativiert und kontingent wäre.[10] Die Spezifizität der „biologischen Harmonie" (*harmonie biologique*) setzt vielmehr voraus, dass Instinktökonomien jedem lebendigen Organismus organisationstypisch „eigen" (*propre*) und in Hinsicht auf Milieu-Anpassungen „unzerstörbar" (*indestructible*) sind. Biologische Harmonien sind prozessual bestimmte „Gleichgewichte", deren lebenserhaltende Norm das Regulationsdispositiv der Instinkte bestimmt. Der neue Mensch der Wissenschaften ist in diesem Sinne immer der alte.

2. Die physiologische Konstitution des „Organismus"

Der organismische Blick, den Comte im dritten und vierten Band des *Cours de philosophie positive* einführt[11], ist in sich verdoppelt: er wendet sich nicht nur von der inneren Statue nach Außen, sondern auch von Außen zurück in das Innere, um zu erklären, warum das Innere im Äußeren zweckgerichtet und angepasst agiert. Comtes „Theorie organischer Milieus" (*théorie des milieux organiques*)[12] ist immer zugleich eine Theorie „subjektiver Milieus" (*mi-*

7) Ebd., 311.

8) Ebd., 564.

9) Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), ebd., 588 und 592; 1852, 100-102; und 1830-1842, Bd. 3, 563-564.

10) Für Comtes Verhältnis zu Herder und der deutschen Philosophie, siehe PICKERING 1989.

11) Comte nimmt das Thema im ersten und vierten Band des *Système de politique positive ou traité de sociologie* (1851-54) wieder auf.

12) COMTE 1968-1971, Bd. 10 (*Système de politique positive*, Bd. 4), 224.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

lieux subjectifs)[13]. Beide Blickpunkte konstituieren die Biologie als eine Wissenschaft, die das „Feld der Einheit" (*domaine de l'unité*) öffnet, und zwar der „Einheit" lebendiger Individuen, ihrer „Kollektive" und ihrer „Institutionen".[14]

Comtes in sich verdoppelter Blick reagiert auf Bichats Suche nach der materiellen Disposition organischer Funktionen im Inneren der Organismen. Von diesem chirurgischen Innenblick aus wendet er sich Lamarcks *circonstances extérieures* und Geoffroy Saint-Hilaires *monde ambiant* zu, um Cabanis' *Anthropologie des homme sensible et moral* und Galls Organologie des Gehirns in ein Bezugsfeld innerer und äußerer Existenzbedingungen zu integrieren. Während es Lamarck und Saint-Hilaire vor allem auf die Modifikation und Transformation des Inneren ankam, übernimmt Comte die systemische Totalität des Bezugsfelds innerer und äußerer Existenzbedingungen aus Cuviers vergleichender Anatomie und Blainvilles vergleichender Physiologie.

Bichat und Cuvier haben für Comte „die wirklich positiven Grundlagen der Wissenschaft organisierter Körper" gelegt, an die Gall und Lamarck anschließen.[15] Während Gall diese Grundlagen in die Analyse des Funktionsgefüges des Gehirns hinein weiter differenziert hat, verlegt Lamarck den Fokus auf den modifizierenden Einfluss der „äußeren Umstände". Comte kritisiert jedoch an Gall, Strukturen und Eigenschaften von Geweben in der Lokalisation von Gehirnfunktionen nicht detailliert ausgewiesen und auf äußere Existenzbedingungen bezogen zu haben – während Lamarck den Einfluss der äußeren Umstände auf die Plastizität der inneren Organisation individueller Körper überschätzt hat.

In der Biologiegeschichte von Comtes *Cours* ist Lamarck der erste, der eine „allgemeine Theorie organischer Milieus" entworfen und sich mit ihrer „Rekonstruktion" beschäftigt hat. Doch hebt Comte hervor, dass es Lamarck in dieser Theorie um eine „totale Unterordnung" des Organismus unter das Milieu (*subordination totale envers le milieu*) ging.[16] Diese Unterordnung besteht in einer sich unbestimmt fortsetzenden „Transformation" der „Arten", die auf zwei Eigenschaften ihrer Exemplare beruht: Erstens auf einer „grundlegenden Fähigkeit des Organismus (…) sich gemäß der äußeren Umstände, in die er gesetzt ist, zu verändern", und zweitens auf der „Tendenz", durch „erbliche Weitergabe die zunächst direkten und individuellen Veränderungen" in den folgenden Generationen „zu fixieren", wenn das „umgebende Milieu" gleich bleibt.[17] Dabei übersieht Lamarck für Comte, dass sich die Arten nur innerhalb des Bereichs der „äußeren Variationen" (*variations extérieures*) des Milieus verändern können, der „kompatibel mit ihrer Existenz" (*compatibles avec leur existence*) sind.[18] Lamarck untergräbt daher das „Prinzip des Gleichgewichts" (*principe d'equilibre*)[19], das Cuviers Prinzip der Existenzbedingungen zugrundeliegt.[20]

Comte folgt Cuvier: Die Arten bleiben „konstant" (*fixes*) und die „biologische Serie" ist diskontinuierlich – auch wenn eine „rationelle Theorie der notwendigen Wirkung (*action*) verschiedener Milieus auf unterschiedliche Organismen noch fast gänzlich aussteht"[21]. Das Prinzip des Gleichgewichts beruht für Comte nicht nur auf einer von Innen her bestimmten physischen Grenze, einer Oberfläche, die solange unaufhebbar ist, wie Organismen als lebendige Körper existieren, sondern auch auf einer Grenze der Anpassung, die immer zwischen zwei Sphären stattfindet und Organismen dann sterben lässt, wenn ihre Organsysteme mit den äußeren Variationen nicht mehr kompatibel sind. Die von Innen her bestimmte Grenze ist in diesem Sinne nicht undurchlässig und absolut, sondern rezeptiv und porös. Als rezeptive und poröse Grenze ist sie Bedingung des Austausches und der Kommunikation.

Comte betont, dass Bichat bereits das „zelluläre Gewebe" (*tissu cellulaire*) als „einheitliche Basis aller organischen Strukturen" einführte, jedoch fälschlich von einem „absoluten Antagonismus zwischen toter und lebender Natur" ausging und einen „chimärischen Kampf (*lutte chimérique*) für den „essentiellen Charakter des Lebens" hielt.[22] Demgegenüber geht Comte davon aus, dass innerhalb „angemessener Grenzen der Variation" (*limites de variation convenables*) die Wirkung des Milieus „erhaltend" (*conservatrice*) ist.[23] Analog zu Cuviers Theorie geologischer Revolutionen und der Auslöschung der Arten hat das Milieu für Comte erst nach „zu großen

[13] Ebd., 227.

[14] Ebd., 218.

[15] COMTE 1830-1842, Bd. 3, 294.

[16] COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 665.

[17] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 561.

[18] Vergleiche ebd., 567.

[19] Ebd., 562.

[20] Vergleiche ebd., 563-564.

[21] Ebd., 570.

[22] Ebd., 288-289.

[23] Comte spricht oft von der „Kompatibilität" (*compatibilité*) zwischen Milieu und Organisationstyp. Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 644.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Perturbationen" (*trop grandes perturbations*) eine „zerstörende" Wirkung und führt zum Verschwinden der entsprechenden „Organisationstypen".[24] Dabei spiegelt die Komplexität der Faktoren des Milieus, von denen die konkrete Existenz eines Organisationstyps abhängt, diejenige seiner inneren Ordnung. Ein höher entwickelter, in sich stark differenzierter Organismus ist zwar in ein dichtes Netz äußerer Faktoren eingebunden, doch ist seine innere Ordnung zugleich „mit ausgedehnteren Variationsgrenzen kompatibel" (*compatible avec des limites de variation plus étendues*), wenn es nur um Veränderungen einzelner Faktoren geht.[25]

Wie Cuvier in der vergleichenden Anatomie strebt Comte eine „natürliche Methode" (*méthode naturelle*) an, die auf der „Subordination der Charaktere" (*subordination des caractères*) und der „Übersetzung der inneren Charaktere in äußere Charaktere" (*traduction des caractères intérieures en caractères extérieures*) beruht.[26] Grundlegender Bezugspunkt jeder natürlichen Methode muss für Comte das „unteilbare Ensemble (*ensemble indivisible*) der verschiedenen Existenzbedingungen" eines Organismus sein – wobei die „Pathologie" (*pathologie*) „Veränderungen" (*altérations*) anzeigt, zu denen er fähig ist.[27] Comte schließt damit auch an Cuviers Transformation der Milieu und Organismus verbindenden Tätigkeiten in „Modi" (*modes*) verschiedener Existenzformen an.[28] Das „rationelle Tableau" (*tableau rationnel*), das aus dem Prinzip der Existenzbedingungen hervorgeht, ist für Comte Norm in einer „Biologie" der Tiere, die sich aus statischer „Biotomie", dynamischer „Bionomie" und natürlicher „Biotaxonomie" zusammensetzt.[29]

Comte geht davon aus, dass Pflanzen die „einzigen organisierten Körper" sind, die in einem „unbeweglichen Milieu" (*milieu inerte*) „direkt" anorganische in organische Materie verwandeln können.[30] Im Gegensatz zu Pflanzen besitzen Tiere sowohl „passive Funktionen" (*fonctions passives*), die auf „Stimuli" (*stimulans*) des Milieus reagieren, als auch auf „Zugriffspunkte" (*points d'appui*) im Milieu ausgerichtete „aktive Funktionen" (*fonctions actives*). Tiere können ihr Milieu rezipieren und in es intervenieren, auch wenn die „äußere Welt die notwendige Basis ihrer Existenz" ist.[31] Wie in Bichats Theorie zweier Leben sind Tiere für die Erhaltung ihrer inneren Organisation neben einem aktiv auf das Milieu ausgerichteten Funktionskomplex auf ein „vegetatives Leben" angewiesen, das die Ernährung und die Erneuerung „instabiler" organischer Strukturen durch „simultane Assimilation und Desassimilation" oder „Komposition und Dekomposition" ermöglicht.[32] Diese „ernährende Existenz" (*existence nutritive*) und „beständige materielle Erneuerung" (*continuelle rénovation matérielle*) ist allen Organismen eigen und unterscheidet sie kategoriell „von unlebendigen Körpern, deren Zusammensetzung immerzu gleich bleibt".[33] Der „Harmonie" zwischen Assimilation und Desassimilation im Inneren entspricht an der Organismus-Milieu-Schnittfläche eine „Harmonie" zwischen „Absorption" und „Exhalation".[34] Am äußersten Pol organischer Differenziertheit beschränkt sich das Leben eines Organismus darauf, durch Oberflächen zu absorbieren und zu exhalieren, während zwischen den Oberflächen Flüssigkeiten oszillieren, die der Assimilation dienen oder Produkte der Desassimilation sind.[35] Der konkrete Tod lebendiger Systeme tritt für Comte „kontingent" durch bestimmte Ereignisse ein, die dazu führen, dass lebenserhaltende Prozesse nicht mehr ausgeführt werden können. Comte verweist jedoch auf ein besonderes „biologisches Gesetz"[36], das dazu führt, dass exhalatorische gegenüber absorbierenden oder aufbauende gegenüber abbauenden Prozessen während des Lebens eines Individuums abnehmen, ohne dass diese Abnahme direkt an die Tätigkeiten des Agenten gebunden ist.[37]

Die Fähigkeit zur „organischen Vererbung" (*hérédité organique*) dient der zeitlich unbeschränkten Erhaltung der jeweiligen Organisationstypen jenseits des Tods der Exemplare einer „Art" (*espèce*), wobei begrenzte Variationen und die Weitergabe indviduell erworbener „Gewohnheiten" (*habitudes*) oder „aus-

[24] COMTE 1830-1842, Bd. 3, 289.

[25] Vergleiche ebd., 291-292.

[26] Ebd., 572.

[27] Ebd., 471.

[28] Vergleiche ebd. 464.

[29] Ebd., 471-476.

[30] Vergleiche ebd., 368.

[31] COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 606.

[32] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 676.

[33] COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 586.

[34] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 296. Comte spricht auch von einem „Konflikt" (*conflit*) zwischen Absorption und Exhalation. Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 586.

[35] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 520-521.

[36] Kontinuierliche materielle Erneuerung, Tod als *déclin* und Reproduktion als „Vererbung" stellen für Comte die drei großen „biologischen Gesetze dar. Vergleiche COMTE 1852, 100.

[37] Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 588-589.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

reichend tiefer Modifikationen" (*modifications suffisamment profondes*) möglich sind. Kein Organisationstyp entsteht für Comte spontan in einem bestimmten Milieu. Vielmehr setzt er seine eigene Existenzfähigkeit immer schon voraus und perpetuiert sich als individuierter Typ in einem Milieu, das seinerseits Teil einer „allgemeinen Harmonie" (*harmonie générale*) ist, die alle Milieus umfasst.

Genau so, wie die innere Organisation das „gesamte Ensemble" innerer Umstände umfasst, die für das Leben eines Organismus notwendig sind, bezeichnet das Milieu das „gesamte Ensemble äußerer Umstände, von welcher Art auch immer, das für die Existenz eines bestimmten Organismus notwendig ist" (*ensemble total des circonstances extérieures, d'un genre quelconque, nécessaires à l'existence de chaque organisme déterminé*)[38]. Während Organisationstypen Grenzen der Variation vorgeben, schließen „organische Milieus" bestimmte Organisationstypen aus, die nicht darin existieren können.[39] Eine biologische Wissenschaft der „verschiedenen grundlegenden Bedingungen der allgemeinen Existenz lebendiger Körper" (*diverses conditions essentielles de l'existence générale des corps vivans*) muss daher neben Organisationstypen auch immer eine „Theorie organischer Milieus"[40] beinhalten, die sich auf physikalische und chemische oder „mechanische" und „molekulare" Abläufe bezieht.[41] Milieu und Organisationstyp stehen sich in „reziproker Aktion" (*action réciproque*) gegenüber.[42]

In kosmologischer Perspektive muss die Dynamik der „reziproken Aktion" zwischen Organismus und Milieu dem allgemeinen, von Newton etablierten Gesetz des „Gleichgewichts" (*équilibre*) von Aktion und Reaktion entsprechen.[43] Träger der aus der Dynamik reziproker Aktionen resultierenden Prozessordnung sind, im Inneren des Organismus, Organe, ihre „Tätigkeiten" (*actes*) repräsentieren „Funktionen" (*fonctions*). Das einem Organisationstyp eigene Funktions-Ensemble bezeichnet das „Ensemble der Resultate der reziproken Aktion, die kontinuierlich zwischen Organismus und Milieu ausgeführt wird" (*ensemble des résultats de l'action réciproque continuellement exercée entre l'organisme et le milieu*)[44]. Es beruht auf der „notwendigen Ko-Relation" (*co-relation*) zwischen „angepasstem Organismus" (*organisme approprié*) und „passendem Milieu" (*milieu convenable*), wobei die Wirkung eines einzelnen Organismus auf das Milieu oft vernachlässigbar ist.[45]

Während Organismus und Milieu entlang der äußersten Haut direkt aufeinander wirken, kommt es im Organismus zu Ketten von „intermediären Operationen" (*opérations intermédiaires*), die zwischen Reiz und Reaktion oder „Wahrnehmen" (*sentir*) und „Bewegen" (*mouvoir*) vermitteln. Diese Vermittlung wird für Comte primär durch Instinkte (oder primordiale Tendenzen) und ihre Transformation in Bedürfnisse und Affekte geleitet. Die Instinkt-Ökonomie ist nicht veränderbar, ohne dass der Organisationstyp seine Existenzfähigkeit verlöre. Sie stellt den Kern der dynamischen Selbsterhaltung des Organismus dar, von dem aus vegetative und tierische Funktionen alle anderen Tätigkeiten bestimmen – auch wenn der Mensch durch seine Reflexivität zur „Umkehrung dieser grundlegenden Ordnung" (*inversion de cet ordre fondamental*) fähig ist.[46] Die Fähigkeit zur Umkehrung ist jedoch immer Teil der komplexen Transformation, die von der Wirkungsmacht der Instinkte bis zum Sozialen reicht.

Die „grundlegenden Eigenschaften der Humanität" zeigen sich für Comte erst im „sozialen Zustand" (*état social*) einer sich bereits über lange Zeiträume entwickelten „Zivilisation", die nach seinem Dreistadiengesetz Theologie und Metaphysik als dominierende Wissensformen durchläuft, um sich schließlich im Zeitalter positiver Wissenschaft zu vollenden.[47] Die „Basis" (*base*) und der „Keim" (*germe*) der Eigenschaften, auf denen das Wissen der „Soziologie" aufbaut, finden sich jedoch nicht in einer Anthropologie, die den Menschen in einer spezifischen Ontologie fundiert, sondern in der „biologischen Wissenschaft", die allgemein das Leben in lebendigen Körpern erklärt.

Literatur

CABANIS, Pierre-Jean-Georges (1802):
Rapports du physique et du moral de l'homme. 2 Bde. Crapart, Caille & Ravier, Paris.

CANGUILHEM, Georges (1998):
La connaissance de la vie (1. Aufl. 1952). Vrin, Paris.

[38] COMTE 1830-1842, Bd. 3, 301.

[39] Vergleiche ebd., 630.

[40] Ebd. 618.

[41] Vergleiche ebd., 618-621.

[42] Ebd., 363. Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 735.

[43] Für Comtes Auslegung von Newtons Gesetz des „Gleichgewichts" (*équilibre*) von Aktion und Reaktion, siehe COMTE 1830-1842, Bd. 1, 680-683.

[44] Ebd., Bd. 3, 303. Vergleiche COMTE 1968-1971, Bd. 7 (*Système de politique positive*, Bd. 1), 643.

[45] COMTE 1830-1842, Bd. 3, 301-302; und ebd., 302. Siehe hierzu auch GRANGE 1996, 211-216.

[46] Vergleiche COMTE 1830-1842, Bd. 3, 709.

[47] Vergleiche ebd., 299.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

CHERNI, Zeineb Ben Saïd (1999):
Biologie, sociologie et histoire des sciences chez Auguste Comte. 2 Bde. Thèse de doctorat. Université Paris VII-Denis Diderot, Paris.

CHEUNG, Tobias (2006):
From the Organism of a Body to the Body of an Organism: occurrence and meaning of the word 'organism' from the seventeenth to nineteenth centuries.' British Journal of the History of Science 39: 319-339.

COMTE, Auguste (1830-1842):
Cours de philosophie positive. 6 Bde. Bachelier, Paris.

COMTE, Auguste (1852):
Catéchiseme positiviste ou sommaire exposition de la religion universelle, en onze entretiens systématiques entre une Femme et un Prêtre de l'humanité. Chez l'Auteur, Paris.

COMTE, Auguste (1968-1971):
Système de politique positive ou traité de sociologie (1. Aufl. 1851-1854). Neuauflage. 12 Bde. Editions Anthropos, Paris.

GRANGE, Juliette (1996):
La philosophie d'Auguste Comte. Science, politique, religion. Presses Universitaires de France, Paris.

MCCORMICK, Michael A. (1976):
The Biological Theory of Auguste Comte. PhD. The University of Texas at Austin, Austin.

PICKERING, Mary (1989):
New Evidence of the Link between Comte and German Philosophy. Journal of the History of Ideas 50: 443-463.

PICKERING, Mary (1993):
Auguste Comte. An Intellectual Biography. Vol. 1. Cambridge University Press, Cambridge.

Anschrift des Verfassers:

PD Dr. Tobias Cheung
Institut für Kulturwissenschaft
Humboldt-Universität zu Berlin
Sophienstr. 22a
10178 Berlin
t.cheung@gmx.net

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Spezialbeiträge 2011

Landschaftsökologie.
Grundlagen, Methoden, Anwendungen

ISSN 1863-6446 – ISBN 978-3-931175-94-8
Verkaufspreis 10,– €

Herausgeber und Verlag:
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
Seethalerstraße 6, 83410 Laufen (ANL)
Internet: www.anl.bayern.de
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de
Satz: Hans Bleicher, Grafik · Layout · Bildbearbeitung
Druck: OH Druck GmbH, Laufen
Stand: Januar 2011
© ANL, alle Rechte vorbehalten
Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Schriftleitung:
Ursula Schuster, ANL
Tel.: 08682/8963-53
Fax: 08682/8963-16
Ursula.Schuster@anl.bayern.de

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Schriftleiterin wieder.

Redaktion für das vorliegende Heft:
Sylvia Haider, Tina Heger und Ursula Schuster.

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. em. Dr. Dr. h. c. Ulrich Ammer, Prof. Dr. Bernhard Gill, Prof. em. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Haber, Prof. Dr. Klaus Hackländer, Prof. Dr. Ulrich Hampicke, Prof. Dr. Dr. h. c. Alois Heißenhuber, Prof. Dr. Kurt Jax, Prof. Dr. Werner Konold, Prof. Dr. Ingo Kowarik, Prof. Dr. Stefan Körner, Prof. Dr. Hans-Walter Louis, Dr. Jörg Müller, Prof. Dr. Konrad Ott, Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer, Prof. Dr. Ulrike Pröbstl, Prof. Dr. Werner Rieß, Prof. Dr. Michael Suda, Prof. Dr. Ludwig Trepl.

Erscheinungsweise:
unregelmäßig (ca. 2 Hefte pro Jahr).

Urheber- und Verlagsrecht:
Das Heft und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge, Abbildungen und weiteren Bestandteile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL und der AutorInnen unzulässig.

Bezugsbedingungen/Preise:
Über Preise und Bezugsbedingungen im einzelnen:
siehe Publikationsliste am Ende des Heftes.
Bestellungen über: bestellung@anl.bayern.de
oder über den Internetshop www.bestellen.bayern.de

Auskünfte über Bestellung und Versand:
Annemarie.Maier@anl.bayern.de

Zusendungen und Mitteilungen:
Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie Informationsmaterial bitte nur an die Schriftleiterin senden. Für unverlangt Eingereichtes wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleiterin schicken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011

Autor(en)/Author(s): Cheung Tobias

Artikel/Article: Comtes Milieutheorie proleptisch-reaktiver Organismen 84-89